

**Otto Pankok –  
ein Künstler wirkt in Gildehaus zur Zeit des  
Nationalsozialismus**



**Facharbeit im Seminarfach 7: Faschismus in der Grafschaft Bentheim**

**von Johanna Langenhoff**

Vorgelegt für Herrn Martin Krol

Bearbeitungszeit 6 Wochen; Schuljahr 2011/2012

## Inhaltsverzeichnis

|     |   |    |
|-----|---|----|
| 1   | Einleitung .....  | 2  |
| 2   | Prägende und aussagekräftige Stationen im Leben Otto Pankoks .....  | 2  |
| 2.1 | Otto Pankok als Jugendlicher und junger Erwachsener .....           | 3  |
| 2.2 | Veränderung seines Lebens durch das Ende der Weimarer Republik..... | 3  |
| 3   | Der Widerstand Otto Pankoks gegen das NS-Regime .....               | 4  |
| 3.1 | Inhalt der Bilder und des Buches Die Passion .....                  | 4  |
| 3.2 | Wirkung von Die Passion .....                                       | 5  |
| 4   | Umgang der Nationalsozialisten mit Kunst .....                      | 6  |
| 4.1 | Kunstpolitik .....  | 6  |
| 4.2 | Nationalsozialistische Kunstvorstellung .....                       | 8  |
| 4.3 | Ausstellung Entartete Kunst .....                                   | 8  |
| 5   | Gildehaus als Station der Flucht .....                              | 9  |
| 6   | Schluss .....   | 11 |
| 7   | Literaturverzeichnis .....  | 12 |
| 7.1 | Frei zugängliche Quellen .....                                      | 12 |
| 7.2 | Literatur .....   | 13 |
| 8   | Anhang .....  | 14 |

## 1. Einleitung

In meiner Facharbeit befaße ich mich mit dem bekannten Künstler Otto Pankok, der zur Zeit des Dritten Reiches einige Monate in der Grafschaft Bentheim gelebt hat. Heute kann man in Gildehaus im Otto-Pankok-Museum eine Auswahl seiner Grafiken ansehen. Dort finden Ausstellungen statt, die seine und die Werke ihm gleichgesinnter Künstler zu wechselnden Themen zeigen.

Da ich das Kunstprofil gewählt habe, finde ich es spannend zu recherchieren, wie es Künstlern in dieser Region in der von Zensur und Propaganda geprägten Zeit des Nationalsozialismus ergangen ist. Otto Pankok bietet sich für diese Untersuchung besonders an, da er ein so umfassendes Werk hinterlassen hat, das Interpretationen zu dieser Fragestellung zulässt. Er ist eine vielseitige Persönlichkeit, die lebenslang Texte und Bilder veröffentlicht hat.

Diese Arbeit beschäftigt sich damit, was den Düsseldorfer Künstler veranlasst hat, für eine so kurze Zeit nach Gildehaus zu kommen. Die in dem Grafschafter Dorf entstandenen Bilder sollen genauer betrachtet und auf ihre Entstehungsumstände überprüft werden.

Dazu ist es notwendig, einige der Lebensstationen Otto Pankoks, die ihn und damit seine Wertvorstellungen geprägt haben, genauer zu betrachten. Im dritten Kapitel werde ich auf sein regierungskritisches Werk *Die Passion* eingehen, da es den Beginn seiner politischen Verfolgung markiert. Das Herausarbeiten spezifischer Aspekte der Kunstpolitik der Nationalsozialisten im vierten Kapitel soll diesen Zusammenhang verdeutlichen. Das fünfte Kapitel ist auf Pankoks Aufenthalt in Gildehaus und sein dort entstandenes Werk fokussiert.

## 2. Prägende und aussagekräftige Stationen im Leben Otto Pankoks

Die Werke Otto Pankoks behandeln drei großen Themen: Er malte Landschaften, Menschen- und Tierdarstellungen, in denen seine humanistische Grundeinstellung und die Naturverbundenheit stets sichtbar ist<sup>1</sup>. Pankoks Bilder sind dafür bekannt, dass in ihnen das Elend der Menschen besonders authentisch und mitfühlend zum Ausdruck kommt<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Jaehner, Inge (1994) Anmerkungen zu Leben und Werk von Otto Pankok. In: Otto Pankok in Gildehaus. Gildehaus. Ohne Hg. S. 5.

<sup>2</sup> Vgl. Perotti, Berto (1959) Begegnungen mit Otto Pankok. Düsseldorf. S.7f. und <http://www.pankok.de/seiten/werk.html>, abgerufen am 18.02.12

## 2.1. Otto Pankok als Jugendlicher und junger Erwachsener

Otto Pankok wurde am 6. Juni 1893 in Saarn bei Mühlheim/Ruhr als Sohn eines Landarztes geboren. Das soziale Engagement seiner Eltern und deren Wertschätzung der Natur haben sich deutlich auf seine Kunst ausgewirkt. 1912 begann er ein Studium an den Kunstakademien Düsseldorf und Weimar, brach es aber vorzeitig ab, um freier arbeiten zu können.<sup>3</sup> Die dort gelehrt stilistische und ästhetische Strenge waren ihm nicht so wichtig<sup>4</sup>.

1915 wurde Otto Pankok während seines Kriegsdienstes in Nordfrankreich verschüttet. Auch dieses frühe traumatische Kriegserlebnis bestärkte seine pazifistische Haltung, die sich später in seiner Kunst gegen die NSDAP äußert<sup>5</sup>.

1920 begann Otto Pankok, sich in Vereinigungen junger rebellischer Künstler wie *Das junge Rheinland* zu engagieren. Sie gehörten zur Linksintellektuellen Szene.

Otto Pankok entwickelte seinen persönlichen Malstil des „expressiven Realismus“<sup>6</sup> und bewegte sich schon in jungen Jahren „abseits von Gruppen und Strömungen“<sup>7</sup>, was ihm während der Herrschaft der Nationalsozialisten zum Verhängnis wurde. Darauf werde ich in den folgenden Kapiteln eingehen.

## 2.2. Veränderung des Lebens von Otto Pankok mit dem Ende der Weimarer Republik

Als er 1921 die Journalistin Hulda Droste heiratete, war Otto Pankok ein anerkannter Maler, der seine übergroßen Kohlebilder in mehreren Ausstellungen unterbringen konnte<sup>8</sup>.

Von 1931 bis 1934 besaß Pankok ein Atelier in Heinefeld, einer Düsseldorfer „Arbeitslosen- und Zigeunersiedlung“<sup>9</sup>. In seinem erstmals 1947 veröffentlichten Buch *Zigeuner* schrieb er begeistert von dem Geschick, der Lebenskunst und dem inneren Reichtum der einfachen Leute<sup>10</sup>. Im Vorwort dieses Buches wird betont, was für eine große Rolle der Mensch im

---

<sup>3</sup> Zu Kindheit und Jugend Otto Pankoks s. Jaehner (1994), S.8.

<sup>4</sup> Vgl. Zimmermann, Rainer (1993) Bilder gegen den Zeitgeist. Zum Werk Otto Pankoks. In: Otto-Pankok-Gesellschaft (Hg.) Otto Pankok. Retrospektive zum 100. Geburtstag. Oberhausen. S.15.

<sup>5</sup> Jaehner (1994), S.9.

<sup>6</sup> Dollen, Ingrid von der (Hg.), (2001) Im Widerstand gegen die Zeit. Zur Bildkunst im 20. Jahrhundert. München. S.7.

<sup>7</sup> Prof. Dr. Feist, Peter H. (1976) Vortrag: Menschenbild und Naturleben. In: Gedanken zur Kunst. Aussagen von und über Otto Pankok. Hünxe-Drevenack. S.3.

<sup>8</sup> Vgl. Jaehner (1994), S.10

<sup>9</sup> <http://www.pankok.de/seiten/bio.html>, abgerufen am 5.02.2012

<sup>10</sup> Vgl. Pankok, Otto (1958) Zigeuner. Düsseldorf. S.7.

Gesamtwerk Pankoks spielt. Die vielen Bilder, die er von den „Zigeunern“ malte, gelten als „Dokumente beschützender Menschenliebe“<sup>11</sup>.

Durch den engen Kontakt zu den Sinti wurde Pankok zum ersten Mal mit der Grausamkeit der Nationalsozialisten konfrontiert. Denn nach ihrer Machtübernahme 1933 vertrieb die SS die Sinti gewaltsam aus Heinefeld, um die meisten von ihnen schließlich im Konzentrationslager umzubringen. Otto Pankok schreibt selbst: „Man zerrte sie fort in die Todeshäuser und östlichen Schlachthäuser. Wir hörten die Kinder schreien und die Mütter schluchzen unter den Peitschen der braunen Henker“<sup>12</sup>.

Durch die Nationalsozialisten wurde seine Arbeit eingeschränkt. 1933 und 1934 erstellte er 60 Kohlezeichnungen unter dem Titel *Die Passion*, eine „gewagte Zusammenschau von Gegenwart und Heilsgeschichte“<sup>13</sup> und erregte damit das Missfallen der Regierung. Kurz darauf wurden die meisten seiner Werke konfisziert. Um den folgenden Hausdurchsuchungen und Kontrollen auszuweichen, wechselte er in den Jahren 1935 bis 1945 mehrmals seinen Aufenthaltsort. So kam er 1936 nach Gildehaus.

Nach dem Krieg, in dem sein Wohnhaus durch Bomben zerstört wurde, kehrte er nach Düsseldorf zurück, um dort von 1947-1958 als Professor an der Kunstakademie zu arbeiten. Dann zog er mit seiner Familie nach *Haus Esselt* in Drevenack/Wesel. Eva Pankok wohnt hier noch heute und hat das Otto-Pankok-Museum eingerichtet<sup>14</sup>. Am 20. Oktober 1966 verstarb Otto Pankok in Wesel.

### 3. Der Widerstand Otto Pankoks gegen das NS-Regime

#### 3.1. Inhalt der Bilder und des Buches *Die Passion*

Während Otto Pankoks Bilder von den „Zigeunern“ noch vor der Machtübernahme Adolf Hitlers und aus der Freundschaft zu ihnen entstanden, kann man den bereits erwähnten Bilderzyklus *Die Passion* als bewusste Kritik des Künstlers am Nationalsozialismus

---

<sup>11</sup> Heckmanns, Friedrich W. (1993) Otto Pankok. „Seine Düsseldorfer Jahre“. In: Otto- Pankok-Gesellschaft (Hg.) Otto Pankok. Retrospektive zum 100. Geburtstag. Oberhausen. S.60.

<sup>12</sup> Pankok (1958), S.8.

<sup>13</sup> Jaehner (1994), S.12.

<sup>14</sup> Vgl. Meyer, Ellen (2003) Eva und ihr Vater Otto Pankok- Ein Leben für die Kunst. In: Auf Spuren jüdischen Lebens in der Grafschaft Bentheim. Nordhorn. S.22.

verstehen. Der Zyklus gilt als „künstlerische Kampfansage an die Nazis“<sup>15</sup>. Die 60 Bilder zeigen die Leidensgeschichte Jesu. Sie wirken dunkel und trostlos, die Spuren der Verfolgung sind deutlich im Gesicht Jesu sichtbar, sein Körper ist dürr und verzerrt. Das letzte Bild des Zyklus ist *Die Grablegung*. Pankok lässt den Leidensweg Jesu also nicht mit der Auferstehung enden, was seinen Pessimismus der Zeit unterstreicht. Die Gesichter der Figuren malte Pankok nach realen Vorbildern: Jesus hat Ähnlichkeiten mit dem von den Nationalsozialisten mehrfach inhaftierten Künstlerfreund Pankoks Karl Schwesig (1898-1955). Die Anhänger Jesu ähneln den Sinti, die Pankok malte. Die Verfolger dagegen tragen „arische“ Züge.<sup>16</sup>

Pankok ging noch einen Schritt weiter, indem er den Zyklus in einem Buch veröffentlichte. Im Vorwort erzählt Otto Pankok „mit einem Tonfall biblischer Prophetie“<sup>17</sup> die Geschichte von Jesus, wie er auf eine von Gewalt geprägte Erde kommt, auf der düstere Endzeitstimmung herrscht. An einigen Stellen der Erzählung schwingt deutlich mit, dass Pankok sich auch auf die Zustände im Dritten Reich bezieht. Konkret und unübersehbar wird seine Kritik, wenn er schreibt, in der Entscheidung für Liebe liege das „[...] modernste[n] und aktuellste[n] aller Probleme. Es [Das Buch *Die Passion*] ist die Stellungnahme gegen alles das, was das Leben gemein, sinnlos und eng macht.“<sup>18</sup> Pankok leistete seinen ersten künstlerischen Widerstand.

### 3.2. Wirkung von *Die Passion*

Schon vor dem Erscheinen von *Die Passion* als Buch, das für Rainer Zimmermann, den Biographen Pankoks, eine „Anklage gegen ein System der Gewalt“<sup>19</sup> ist, durchsuchte die Gestapo mehrmals das Haus des Künstlers. Um diese Kontrollen zu umgehen, begab er sich zunächst nach *Haus Langen* im Münsterland, als zweite Fluchtstation nach Gildehaus. Hier lebte er im Wirtshaus der Familie Schmelzer und beschäftigte sich mit der Veröffentlichung dieses Werkes<sup>20</sup>. Als die Bilder mit dem aussagekräftigen Vorwort erschienen, begann eine

---

<sup>15</sup> <http://www.pankok.de/seiten/werk1934.html>, abgerufen am 5.02.12.

<sup>16</sup> Vgl. Meyer (2003), S.23.

<sup>17</sup> Küster, Bernd (1993) Eine Passion des künstlerischen Ethos. In: Otto-Pankok-Gesellschaft (Hg.) Otto Pankok. Retrospektive zum 100. Geburtstag. S.135.

<sup>18</sup> Pankok, Otto (1936) *Die Passion*. Berlin. Ohne Seitenangaben.

<sup>19</sup> Zimmermann (1993), S.24.

<sup>20</sup> Vgl. Voort, Heinrich (1994) Otto Pankok in Gildehaus. In: Otto Pankok in Gildehaus. Gildehaus. Ohne Hg. S.19.

Hetzkampagne der NSDAP gegen Otto Pankok. Er stand unter ständiger Polizeiaufsicht und wurde genau wie seine Frau Hulda mit Arbeitsverbot bestraft.

1937 beschlagnahmte die NSDAP *Die Passion* und verbrannte circa 2000 Exemplare. 100 weitere konnten nach 1945 wiedergefunden werden<sup>21</sup>.

Die Gestapo suchte Pankok in seiner Düsseldorfer Wohnung auf, in der sich seine Familie noch aufhielt. Hulda Pankok schaffte es aber, eine Verhaftung ihres Mannes zu verhindern. Tochter Eva Pankok erinnert sich, dass ihre Mutter schreiend das Mitgefühl der Beamten für Otto Pankok erregte. Stattdessen konfiszierten die Polizisten Bücher und Bilder. Sie waren sich sicher, dass Pankok durch sein Malverbot ohnehin keine Chance hätte, systemkritische Gedanken zu verbreiten<sup>22</sup>.

Der Familie wurde die unmittelbare Gefahr nun deutlich bewusst, sodass sie nach Bokeloh bei Meppen flüchtete.

Trotz der Kontrolle durch die NSDAP ließ sich Pankok nicht so sehr einschüchtern, dass er das Malen aufgegeben hätte. In Bokeloh begann er, Bilder über das „jüdische Schicksal“ zu fertigen, die tiefes Mitgefühl für die Verfolgten ausstrahlten. Einige stellten die aktuellen Ereignisse der Pogromnacht dar.

#### 4. Umgang der Nationalsozialisten mit Kunst

Der Malstil sowie die Themen der Bilder Otto Pankoks waren nicht mit den Kunstvorstellungen der Nationalsozialisten vereinbar. Deshalb möchte ich jetzt auf die nationalsozialistische Kulturpolitik eingehen, um den Kontrast zwischen der von ihnen sogenannten *Deutschen Kunst* und Pankoks Kohlezeichnungen und Holzdrucken aufzuzeigen. Dadurch wird nachvollziehbar, warum er sich nach Gildehaus zurückzog, um sich vor allem der Landschaftsmalerei zu widmen.

##### 4.1. Kunstpolitik

Schon 1927 wurde im Auftrag Hitlers eine *Nationalsozialistische Gesellschaft für Deutsche Kultur*, später der *Kampfbund für deutsche Kultur*, gegründet, dessen Aufgabe es war, dem Volk die Zusammenhänge von Kultur, Rasse, Kunst und Wissenschaft aufzuzeigen. Auch in

---

<sup>21</sup> Vgl. Perotti (1959), S.22.

<sup>22</sup> Vgl. Meyer (2003), S.23.

der Grafschaft Bentheim bildeten sich um 1933 Abteilungen, die wie überall die Verantwortung für das regionale kulturelle Leben hatten<sup>23</sup>. Der Kampfbund verbreitete die nationalsozialistischen Ansichten zum Beispiel anhand von Kampagnen gegen Museumsleiter oder Künstler mit unerwünschten Kunstauffassungen. Im Rahmen einer solchen Aktion wurden 1933 auch erste in Essen ausgestellte Bilder aus Pankoks *Passion* entfernt. In einem Brief an den Gründer des Bundes Alfred Rosenberg (1892-1946) verteidigte Pankok seine Kunst<sup>24</sup>.

1933 entstand das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, welches laut der Verordnung Hitlers vom 30. Juni 1933 zuständig war „für alle Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Nation, der Werbung für den Staat, Kultur und Wirtschaft [...] und der Verwaltung aller diesem Zweck dienenden Einrichtungen“<sup>25</sup>. Dies bedeutete eine Zentralisierung des Kulturbereichs und letztendlich die Einschränkung des künstlerischen Schaffens, der Pankok unterworfen war.

Als Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gründete Joseph Goebbels (1897-1945) die Reichskulturkammer, welche die Gleichschaltung im Kulturbereich gewährleistete. Die *Reichskammer der bildenden Künste*, eine der sieben Einzelkammern, stand unter der Leitung Adolf Zieglers (1892-1959). „Das Gesetz [der Reichskulturkammer] ordnete [...] an, dass jeder, der mit dem künstlerischen Schaffensprozess, dem Handel oder der Vermittlung von Werken bildender Kunst in beruflicher Verbindung stand, Mitglied der Reichskulturkammer der bildenden Künste sein mußte“, so Hans Henning Kunze in seinem Buch, das untersucht, ob von der nationalsozialistischen Regierung enteignete Künstler, Museen und Kunstsammler heute noch Herausgabeansprüche haben<sup>26</sup>.

Alle Künstler „arischer Abstammung“ hatten 4 Jahre Zeit, ihren Kunststil anzupassen, um Mitglied der Kammer zu werden. Dies war die Voraussetzung dafür, um als Künstler durch Ausstellung und Verkauf der Bilder weiterhin den Lebensunterhalt finanzieren zu können.

---

<sup>23</sup> Vgl. Straukamp, Werner (1991) Das kulturelle Leben. In: Stadt Nordhorn, Volkshochschule (Hg.) Nordhorn im Dritten Reich. Nordhorn. S.31.

<sup>24</sup> Zimmermann, Rainer (1993), S.23.

<sup>25</sup> [http://www.documentArchiv.de/ns/propaganda\\_vo.html](http://www.documentArchiv.de/ns/propaganda_vo.html), abgerufen am 11.02.12.

<sup>26</sup> Kunze, Henning Hans (2000) Restitution "Entarteter Kunst": Sachenrecht und internationales Privatrecht. Berlin. S. 24.



## 4.2. Nationalsozialistische Kunstvorstellung

Am 18. Juli 1937 wurde das *Haus der deutschen Kunst* in München eröffnet. In der Eröffnungsrede beschrieb Adolf Hitler deutlich, was unter *Deutscher Kunst* zu verstehen sei: Kunst müsse nicht Ausdruck der Zeit sein, wie es das Bemühen der Expressionisten, Futuristen, Dadaisten oder Kubisten war. Das mache sie wertlos und vergänglich. Sie müsse stattdessen den Charakter des deutschen Volkes präsentieren und ewig wirken. Kunst solle ein Ausdruck des Rassegefühls sein.<sup>27</sup>

Während des Nationalsozialismus kam die für überholt gehaltene Genremalerei des 19. Jahrhunderts wieder auf. Genrebilder stellen Sitten und Gebräuche von Standes- und Berufsgruppen dar, ohne historische Ereignisse zu thematisieren. Somit lassen die einzelnen Bilder mit ihrem akademisch-konservativen Stil keinerlei Deutung auf die aktuellen Ereignisse der Zeit zu.<sup>28</sup> In seiner kritischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Kunstpolitik bezeichnet Daniel Zaidan dies als „vordergründig-optimistischen Stil der Nazi-Ideologie“<sup>29</sup>.

Otto Pankok blieb jedoch bei seiner expressionistisch-realistischen Malweise und zeigte zusätzlich regierungskritische Themen, sodass er nicht in die Reichskulturkammer aufgenommen wurde. Dies kam einem Arbeitsverbot gleich.

## 4.3. Ausstellung *Entartete Kunst*

Unter der Aufsicht Adolf Zieglers wurden ca. 16.000 Werke aus den deutschen Museen beschlagnahmt und ans Ausland verkauft oder sofort vernichtet<sup>30</sup>. Ein Teil der mit der nationalsozialistischen Kunstauffassung nicht kompatiblen Bilder wurde ab 1937 in der Ausstellung *Entartete Kunst* diffamiert. Die Ausstellung fand, ebenfalls organisiert durch Adolf Ziegler, zunächst gegenüber dem *Haus für deutsche Kunst* in München parallel zur *Großen Deutschen Kunstausstellung* statt.

Auf bewusst unpräzise Weise wurden Werke von jüdischen und geächteten Künstlern gezeigt und in verschiedene Kategorien wie *Vollendeter Wahnsinn* oder *Absolute Dummheit*

---

<sup>27</sup> Vgl.

[http://www.kunstdirekt.net/kunstzitate/bildendekunst/manifeste/nationalsozialismus/hitler\\_haus\\_der\\_kunst\\_37.html](http://www.kunstdirekt.net/kunstzitate/bildendekunst/manifeste/nationalsozialismus/hitler_haus_der_kunst_37.html), abgerufen am 11.02.12

<sup>28</sup> Vgl. Felgentreu, Simone, Prof. Dr. Nowald, Karlheinz (Hg.), (2011) Duden. Basiswissen Schule. Kunst. Berlin. S.166 u. S.258.

<sup>29</sup> Zaidan, Daniel (2008) Bildende Künste im Dritten Reich. Eine kritische Auseinandersetzung mit einem vernachlässigten Kapitel deutscher Kunstgeschichte. Hamburg. S.26.

<sup>30</sup> Vgl. Zaidan, (2008), S.28.

*der Stoffwahl* eingeordnet und somit ins Lächerliche gezogen. Neben abstrakte Bilder wurden Zeichnungen von geistig behinderten Menschen gehangen, um diesen eine Sinnlosigkeit zu unterstellen.<sup>31</sup>

Unter den ausgestellten Bildern befand sich auch eine Lithographie Otto Pankoks mit dem Titel *Hoto II*. Hoto war ein Mädchen aus Heinefeld, das Pankok oft besuchte und das er mehrmals malte<sup>32</sup>.

In 12 weiteren deutschen Städten konnte die Ausstellung, teils mit einem anderen Sortiment, bis 1941 besichtigt werden. So wurden später auch Fotografien aus Pankoks *Passion* ergänzt<sup>33</sup>. Insgesamt zog alleine die Münchener Ausstellung *Entartete Kunst* mehr Besucher an als die *Große Deutsche Kunstausstellung*<sup>34</sup>.

## 5. Gildehaus als Station der Flucht

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Otto Pankok seinen Wohnort Düsseldorf verlassen musste, wenn er das Malen nicht aufgeben wollte. Eine Anpassung seines Kunststils kam für ihn nicht in Frage und spätestens nach der Veröffentlichung von *Die Passion* wäre es auch nicht mehr möglich gewesen, eine Mitgliedschaft in der *Reichskulturkammer der bildenden Künste* zu erlangen. Ein Emigrationsversuch in die Schweiz scheiterte 1938 und so zählt Pankok heute zu den Künstlern in der inneren Emigration<sup>35</sup>.

Ohne die Begleitung seiner Familie begab sich Otto Pankok deshalb in verschiedene kleine Ortschaften. Aufgrund der Zentralisierung der Kulturpolitik, die in der Realität manchmal nicht in die ländlichen Gebiete reichte, weil es Propagandaminister Goebbels teilweise „erhebliche Schwierigkeiten [bereitete], seine formalen Zuständigkeiten immer und überall im Reich durchzusetzen“<sup>36</sup>, konnte Pankok in Gildehaus weitermalen. Dort blieb er kein ganzes Jahr, weshalb sich auch die NSDAP des Bezirks Bentheim-Lingen unter der Leitung Josef Ständers (1894-1976), selber aus Gildehaus, nicht für den Künstler zuständig fühlte. Als Pensionsgast war er der Behörde möglicherweise noch nicht einmal bekannt. Als seine Bilder in der Ausstellung *Entartete Kunst* zu sehen waren, floh er nach Bayern.

---

<sup>31</sup> Vgl. Zaidan (2008), S.29.

<sup>32</sup> Vgl. Pankok (1958) S.11.

<sup>33</sup> Vgl. <http://www.pankok.de/seiten/werk1934.html>, abgerufen am 12.02.12.

<sup>34</sup> Vgl. Felgentreu, Nowald (2011), S.166

<sup>35</sup> Vgl. <http://www.gn-online.de/de/suche.html?artikelid=168163&n=>, abgerufen am 11.02.12

<sup>36</sup> Dahm, Volker (1996) Kulturpolitischer Zentralismus und landschaftlich-lokale Kulturpflege im Dritten Reich. In: Möller, Horst, Wirsching, Andreas, Ziegler, Walter (Hg.) Nationalsozialismus in der Region. Oldenburg. S.129.

Zwar beschreibt Pankok in einem Brief vom 4. September an seine Frau die unglaubliche Idylle der Natur in Gildehaus<sup>37</sup>, doch auch in den Gildehauser Bildern wird die bedrückende Realität während des Dritten Reiches sichtbar. Auch die Grafschaft Bentheim war zu dieser Zeit stark von der NS-Ideologie geprägt. Schon 1935 nutzte beispielsweise Josef Ständer seine Rede auf einer öffentlichen Veranstaltung für die Verbreitung von Antisemitismus. 1936 gilt als Jahr des politischen Erfolges der NSDAP in der Grafschaft, Veranstaltungen der nationalsozialistischen Organisation *Kraft durch Freude* fanden seitdem immer größeren Zuspruch<sup>38</sup>.

In genau diesem Jahr erstellte der Künstler etwa 100 Kohlezeichnungen und Skizzen, die die Gildehauser Landschaft, Tiere und einige Menschen zeigen. Alle diese Werke sind undatiert, eine Vorsichtsmaßnahme wegen seines Arbeitsverbots<sup>39</sup>. Berto Perotti, der Otto Pankok gelegentlich besuchte und sehr verehrte, bezeichnet diese Bilder als „Flucht in die Kunst“<sup>40</sup>, da sie anders als der Zyklus *Jüdisches Schicksal* das aktuelle Zeitgeschehen nicht direkt dokumentieren.

Pankok malte heruntergekommene Mühlen, gewaltige Naturszenen und einsam durch die Landschaft spazierende Menschen<sup>41</sup>. Die besonders starken Kontraste zwischen schwarzen und weißen Flächen, dünnen und grafischen Linien strahlen eine Düsterei aus und machen die Bedrückung Pankoks deutlich. Inge Jaehner deutet diese Bilder als Appell Pankoks an die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung, da der Künstler in der Natur ein vom Nationalsozialismus unkontrolliertes Element sehe<sup>42</sup>.

Ein Bild, das Otto Pankoks Zustand der inneren Emigration sehr gut sichtbar werden lässt, ist das Bild *Auf dem jüdischen Friedhof in Gildehaus*<sup>43</sup>. Es zeigt eine verummte Frau neben Grabsteinen. Eine Bilddiagonale erzeugt Tiefe, sodass sich die Frau weit entfernt vom Betrachter befindet. Gräser und Blumen überwuchern den ansonsten verlassenen Friedhof. Die beiden Grabsteine direkt neben der Frau sind überproportional groß, sodass sie hilflos und einsam wirkt. Wie auch die anderen Bilder, transportiert es eine unergründliche, gleichzeitig stille und gewaltige Atmosphäre. In einer Ausstellungsankündigung auf der Internetseite des

---

<sup>37</sup> Brief abgedruckt im Heft Otto Pankok in Gildehaus, S.21.

<sup>38</sup> Vgl. Straukamp, Werner (2010) Zwischen Terror, Schrecken, Verführung und Begeisterung. In: Steffen Burkert (Hg.) Geschichte und Gegenwart eines Landkreises. Die Grafschaft Bentheim. Bad Bentheim. S.219, S.223, S.228.

<sup>39</sup> Vgl. Meyer (2003), S.24.

<sup>40</sup> Perotti (1959), S.31

<sup>41</sup> Auswahl der Gildehauser Bilder im Heft Otto Pankok in Gildehaus, ab S.32.

<sup>42</sup> Vgl. Jaehner (1994), S.13.

<sup>43</sup> S. Anhang

Gildehauser Pankok-Museums zu diesen Bildern wird erläutert, dass sie den Schmerz Pankoks um die nationalsozialistische Verfolgung ausdrücken<sup>44</sup>.

## 6. Schluss

Eine große Sammlung von Briefen Otto Pankoks an Bekannte und Kollegen sowie sein 1930 erschienenes Buch *Stern und Blume* sind in dieser Arbeit nicht berücksichtigt worden, obwohl sie seine besondere antifaschistische Haltung durch seine eigenen Worte noch einmal gut hätten belegen können. Doch schon alleine durch die Betrachtung der Gildehauser Bilder und von *Die Passion* lässt sich Pankoks ehrenhafter Widerstand gegen den Nationalsozialismus nachweisen. In dieser Arbeit wurden regionale und kulturpolitische Aspekte als Erklärung für die Gildehauser Bilder untersucht. Nach der Recherche ist klar, dass diese Bilder trotz der Hinwendung zu unverfänglicheren Themen, die seiner Liebe zur Natur entsprachen, dennoch eine nicht geringe politische Aussagekraft haben. Sie verdeutlichen das politische und gesellschaftliche Geschehen ihrer Entstehungszeit auf eine versteckte Weise und zeigen damit Otto Pankoks Fähigkeit, der Zensur der Kunst und der Verfolgung von Künstlern zur Zeit der nationalsozialistischen Regierung zu begegnen.

Das Engagement der Mitglieder im Verein-Otto-Pankok-Gildehaus, die sich um die Organisation der Ausstellungen kümmern, weiß ich nun sehr zu schätzen. Denn an einen Menschen wie Otto Pankok sollte regelmäßig erinnert werden.

---

<sup>44</sup> <http://www.pankok-museum.de/pankok/spuren.htm>, abgerufen am 18.02.12.

## 7. Literaturverzeichnis

### 7.1. Frei zugängliche Quellen

Dahm, Volker (1996) Kulturpolitischer Zentralismus und landschaftlich-lokale Kulturpflege im Dritten Reich. In: Möller, Horst, Wirsching, Andreas, Ziegler, Walter (Hg.) Nationalsozialismus in der Region. Oldenburg. Über <http://books.google.de/books?id=JJC8343tTOsC&pg=PA123&dq=Kulturpolitischer+Zentralismus&hl=de&sa=X&ei=qLBCT9GZD8jptQb9k7y6BA&ved=0CDIQ6AEwAA#v=onepage&q=Kulturpolitischer%20Zentralismus&f=false> , abgerufen am 12.02.12.

DocumentArchiv.de (Hg.) Verordnung über die Aufgaben des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (30.06.1933).[http://www.documentArchiv.de/ns/propaganda\\_vo.html](http://www.documentArchiv.de/ns/propaganda_vo.html), abgerufen am 11.02.12.

Hitlers Rede zur Eröffnung der >Großen Deutschen Kunstausstellung< im Haus der Kunst, München, 1937. [http://www.kunstdirekt.net/kunstzitate/bildendekunst/manifeste/nationalsozialismus/hitler\\_ha\\_ha\\_der\\_kunst\\_37.html](http://www.kunstdirekt.net/kunstzitate/bildendekunst/manifeste/nationalsozialismus/hitler_ha_ha_der_kunst_37.html). Über Artikel *Große Deutsche Kunstausstellung*. [http://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fe\\_Deutsche\\_Kunstausstellung](http://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fe_Deutsche_Kunstausstellung), abgerufen am 11.02.12

Kunze, Henning Hans (2000) Restitution "Entarteter Kunst": Sachenrecht und internationales Privatrecht. Berlin. Über[http://books.google.de/books?id=uFZ0\\_qCK9s8C&printsec=frontcover&dq=henning+hans+kunze&hl=de&sa=X&ei=jrFCT5rdD8rktQaX9Lm3BA&ved=0CDsQ6AEwAA#v=onepage&q=henning%20hans%20kunze&f=false](http://books.google.de/books?id=uFZ0_qCK9s8C&printsec=frontcover&dq=henning+hans+kunze&hl=de&sa=X&ei=jrFCT5rdD8rktQaX9Lm3BA&ved=0CDsQ6AEwAA#v=onepage&q=henning%20hans%20kunze&f=false), abgerufen am 11.02.12.

Rauschan, Ioona, Kollert, Heino. Das Werk. <http://www.pankok.de/seiten/werk.html>, abgerufen am 18.02.12 sowie: Biographie. <http://www.pankok.de/seiten/bio.html>, abgerufen am 5.02.2012 und: Das Werk 1934-1946. <http://www.pankok.de/seiten/werk1934.html>, abgerufen am 5.02.12.

Autor des Zeitungsartikels unbekannt. Otto Pankok!!! Stationen einer Flucht. <http://www.gn-online.de/de/suche.html?artikelid=168163&n=>, abgerufen am 11.02.12

Verein Otto-Pankok-Gildehaus e. V. Auf Spuren jüdischen Lebens in der Grafschaft Bentheim - Künstler im Exil. <http://www.pankok-museum.de/pankok/spuren.htm>, abgerufen am 18.02.12.

Zaidan, Daniel (2008), Bildende Künste im Dritten Reich. Eine kritische Auseinandersetzung mit einem vernachlässigten Kapitel deutscher Kunstgeschichte. Hamburg. Über [http://books.google.de/books?id=7FC1UYhTfKEC&printsec=frontcover&dq=daniel+zaidan&hl=de&sa=X&ei=TrBCT\\_CRI4rAtAbhr5HxBA&ved=0CDDoQ6AEwAA#v=onepage&q=daniel%20zaidan&f=false](http://books.google.de/books?id=7FC1UYhTfKEC&printsec=frontcover&dq=daniel+zaidan&hl=de&sa=X&ei=TrBCT_CRI4rAtAbhr5HxBA&ved=0CDDoQ6AEwAA#v=onepage&q=daniel%20zaidan&f=false), abgerufen am 12.02.12.

## 7.2. Literatur

Jaehner, Inge, Voort, Heinrich (1994) Ohne Hg. Otto Pankok in Gildehaus. Überarbeitete Auflage. Gildehaus.

Perotti, Bernd (1959) Begegnungen mit Otto Pankok. Düsseldorf.

Dollen, Ingrid von der (Hg.), (2001) Im Widerstand gegen die Zeit. Zur Bildkunst im 20. Jahrhundert. München.

Prof. Dr. Feist, Peter H. (1976) Vortrag: Menschenbild und Naturleben. In: Gedanken zur Kunst. Aussagen von und über Otto Pankok. Hünxe-Drevenack.

Pankok, Otto (1958) Zigeuner. Überarbeitete Auflage. Düsseldorf.

Heckmanns, Friedrich W., Küster, Bernd, Zimmermann, Rainer, Otto- Pankok-Gesellschaft (Hg.), (1993) Otto Pankok. Retrospektive zum 100. Geburtstag. Oberhausen.

Meyer, Ellen (2003) Eva und ihr Vater Otto Pankok- Ein Leben für die Kunst. In: Landkreis Grafschaft Bentheim (Hg.) Auf Spuren jüdischen Lebens in der Grafschaft Bentheim. Nordhorn.

Pankok, Otto (1936) Die Passion. Berlin.

Straukamp, Werner (1991) Das kulturelle Leben. In: Stadt Nordhorn, Volkshochschule (Hg.) Nordhorn im Dritten Reich. Nordhorn.

Felgentreu, Simone, Prof. Dr. Nowald, Karlheinz (Hg.), (2011) Duden. Basiswissen Schule. Kunst. Überarbeitete Auflage der Reihe Basiswissen Schule. Berlin.

Straukamp, Werner (2010) Zwischen Terror, Schrecken, Verführung und Begeisterung. In: Steffen Burkert (Hg.) Geschichte und Gegenwart eines Landkreises. Die Grafschaft Bentheim. Bad Bentheim.

8. Anhang



Auf dem jüdischen Friedhof in Gildehaus, Ausschnitt. Entnommen aus: Voort, Heinrich (1994) Otto Pankok in Gildehaus. In: Otto Pankok in Gildehaus. Gildehaus. S.28.